Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 215. **Donnerstag den 15. September 1887.** **V. Jahrg.**

*, Die deutschen Seestädte.

Die Entwickelung unseres Verkehrswesens hat die Seestädte mehr und mehr aus ihrer früheren Stellung als Sammel- und Vertheilungsstellen verdrängt. Sie sind heute weit weniger Zentralstellen des Handels als früher. Der Verlust, der ihnen daraus erwächst, kann nur dadurch kompensirt werden, daß sie sich der Gütererzeugung der Industrie zuwenden. In der That wird in allen deutschen Seestädten die Entwickelung der Industrie gefördert. Lübeck ist in dieser Beziehung etwas zurückgeblieben; doch regt sich neuerdings auch hier das Streben, die bestehenden Industrien zu kräftigen und neue zu erwecken. Zwei Momente sind hinzu gekommen, welche dazu geführt haben, die altehrwürdige Handelsstadt zu einer größeren Berücksichtigung der industriellen Interessen zu veranlassen: der Bau des Nordostseekanals und der Anschluß Hamburgs an das deutsche Zollgebiet. Die Handelskammer Lübecks hatte im vergangenen Jahre eine Kommission zur Untersuchung des Umfanges von der möglichen Entwickelung der industriellen Interessen des Platzes eingesetzt. Namens dieser Kommission ist durch Franz Siewert ein Bericht erstattet worden, in welchem die Nothwendigkeit einer erweiterten Erwerbsthätigkeit aus der Wirthschaftslage des Platzes nachgewiesen und zugleich die Wege angedeutet werden, auf denen zu einem Erfolge zu gelangen sei. Herr Siewert macht darüber im „Export“ eingehendere Mittheilungen und sagt darin u. A.:

„In allen deutschen Seestädten von Königsberg bis Bremen haben sich die großgewerblichen Arbeitsinteressen vermehrtes Gewicht verschafft, und mehr oder weniger sind alle Seeplätze in der That in kräftigen Anfängen großindustrieller Unternehmungen übergegangen. Lübeck hat zwar unter den deutschen Ostseeplätzen hierin seither keine Ausnahme gemacht, dennoch hat sich der Unternehmungssinn in dieser Stadt doch noch nicht in wünschenswerthester Weise bewährt. Für die Zukunft Lübecks ist eine umfassendere Pflege seiner Industriebestrebungen von großer Bedeutung, da namentlich die Stellung dieses Ostseehafens als ein großer, Rohstoffe vom Norden importirender Platz, für Veredelungsindustrien günstige Voraussetzungen bietet, die noch durch das Vorhandensein anderer Vortheile — des großen Kapitalreichthums Lübecks, billige Lager- und Bauplätze, ein von täglichen Postdampfschifffahrten getragener, weitverzweigter Schifffahrts- und Geschäftsverkehr im Norden — wesentlich begünstigt werden würde. Lübeck ist z. B. der maßgebendste und größte Stapelplatz für nordische Hölzer und doch sind die Holzwerke Lübecks seither noch nicht über das Halbfabrikat hinausgekommen. Die großen Bezüge Lübecks an Holz, Theer, Pech, Kümmel, Talgen, Fetten, Harzen, Fellen, Lumpen und Getreide vertreten hier die Stelle der Fundstätten und es würde im ureigensten Interesse des Handels von Lübeck liegen, wenn hierauf stoffveredelnde, volumenvermindernde Industrien begründet würden.“

Um zu diesem Ziele zu gelangen, soll ein Verband Lübecker Industrieller unter Hinzuziehung möglichst zahlreicher kaufmännischer und technischer Kräfte gebildet werden. Dieser Wettbewerb auf industriellem Gebiet, in den die Seestädte eingetreten sind, zeigt so recht die Hinfälligkeit des Einwandes gegen die heutige Wirthschaftspolitik daß dieselbe zu einer Versumpfung des industriellen Lebens mangels anregenden Weltbetriebes führen werde. Der Weltbetrieb der Industrien in Deutschland selbst wie zu den konkurrirenden Industrien des Auslandes ist heute ein regerer denn je.

Politische Tagesschau.

Obgleich in Stettin selbst Niemand daran zweifelt, daß der Zar unserem Kaiser bei seiner Anwesenheit in Stettin einen Besuch abstatten werde, scheint dies doch noch immer sehr fraglich zu sein. Die Kopenhagener Blätter bringen kein Wort, aus dem auf eine bevorstehende Reise des Zaren nach Stettin geschlossen werden könnte. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Die Begegnung Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm mit Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland bei Gelegenheit der Kaisermanöver in Pommern, war bis auf den letzten Augenblick nicht ausgeschlossen, da der Kaiser Alexander wiederholt den Wunsch ausgedrückt hat, dem Kaiser Wilhelm den Besuch zu erwidern, welchen dieser ihm in Skiernewice gemacht hat. Allerdings haben keine offiziellen Meinungsaustausche über diesen Gegenstand bisher stattgehabt, was aber durchaus kein Grund ist, daß eine solche Zusammenkunft, die nach Lage der Dinge bedinglich von der Initiative des russischen Zaren selber ausgehen muß, nicht stattfinden könnte. Natürlich mußte unter den beregten Umständen und bei der zufälligen örtlichen Nähe der beiden Monarchen mancherlei bereitet werden, um allen Möglichkeiten gerecht zu werden. Aus diesem Grunde hat sich wohl die Nachricht als sicher verbreitet, daß die Kaiserbegegnung Gegenstand der Verhandlungen gewesen sei oder gar wirklich stattfinden werde.“ — Das russische Geschwader, welches nach vorgestrigen Stettiner Börsentelegrammen in Sicht gekommen sein soll, scheint ein „Geisterschiff“ gewesen zu sein. Eine Bestätigung hat die Nachricht nicht gefunden; jedenfalls hat sie an der Börse aber ihre Wirkung gethan.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen Fürst Hohenlohe ist heute früh von Wien nach Warschau gereist und wird sich von dort nach Petersburg begeben.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In verschiedenen Blättern findet sich die Mittheilung, daß in militärischen Kreisen verlautet, die Armeeverwaltung würde eine Erhöhung einzelner Offiziersgehälter beantragen. Der „Hamb. Corr.“ erörtert das Gerücht sogar in einem längeren Artikel; nichts destoweniger scheint dasselbe bisher nur in Reporterkombinationen seinen Ursprung zu haben.

Die Nachricht der „Frankfurter Zeitung“, daß Admiral von Schleinitz noch in diesem Jahre seine Stellung als Landeshauptmann von Neu-Guinea aufgeben werde, erweist sich als falsch. Herr von Schleinitz wird allerdings nächsten Winter nach Deutschland kommen, aber nur um seine Kinder nach Deutschland zurückzubringen. Admiral Schleinitz gedenkt seine persönliche Anwesenheit in Berlin dazu zu benutzen, die Zwecke der Kolonisation von Kaiser-Wilhelmsland zu fördern, da er nach wie vor diesem Lande eine große Zukunft verspreche. Die kolonialfeindliche Presse hatte den angeblichen Rücktritt des Herr von Schleinitz bereits nach ihrer Weise ausgebeutet.

Dr. Windthorst übermittelt der „Germania“ folgendes Telegramm aus Evansville, Ind.: 6000 deutsche Katholiken, die in Chicago versammelt sind, senden dem Centrum und seinem Führer ihre Hochachtung und ihren Dank. Dr. Windthorst schreibt dazu: Indem ich dieses Telegramm hierdurch zur Kenntniß aller Fractionsmitglieder zu bringen mich beeile, glaube ich im Sinne derselben zu handeln, wenn ich den Glaubens- und Gesinnungsgenossen in Amerika unseren wärmsten und innigsten Dank für die uns bewiesene Sympathie hierdurch ausspreche. Unsere Brüder in Amerika dürfen versichert sein, daß auch wir ihnen unsere ganze und volle Theilnahme widmen, und daß das schöne Gedeihen der römisch-katholischen Kirche in Amerika uns mit Stolz und Befriedigung erfüllt.

Der als welfischer Agitator bekannte Pastor a. D. Grote, kurze Zeit in Hannover Bürgervorsteher, der 1872 nach seiner Verurtheilung in einem politischen Prozesse nach der Schweiz flüchtete, und von dort aus literarisch im Sinne der welfischen Partei thätig war, ist, dem „Hann. Kourier“ zufolge, in Basel an einem Schlaganfall im 62. Jahre verstorben.

Im Haag tritt, wie dem „Hamburger Korrespondenten“ gemeldet wird, demnächst eine Konferenz von Vertretern derjenigen Mächte zusammen, die die Fischerei-Konvention vom 6. Mai 1882 unterzeichnet haben. Es soll von den Vertretern Deutschlands, Englands, Frankreichs, Dänemarks, Hollands und Belgiens ein Spezialvertrag abgeschlossen werden, der den Verkauf alkoholartiger Getränke in der Nordsee verbietet.

Im englischen Unterhause theilte der Staatssekretär für Irland, Balfour, mit, daß bei dem vergangene Nacht in Lisdoonvarna erfolgten Angriff auf eine Bande von „Mondscheinlern“ ein Oberkonstabler schwer verwundet worden sei. Fünf „Mondscheinler“ seien in dem Hause des Pächters, den sie überfallen hatten, verhaftet worden. Zwei weitere Individuen, welche identifizirt werden konnten, seien heute zur Haft gebracht worden.

Die französische Regierung hat es sehr eilig, das Gerücht von einer bevorstehenden Anleihe zu entkräften. Nach einer offiziösen Note des National wird die Regierung vor dem Votum des Budgets für 1888 in keinem Falle eine Vorlage über eine Anleihe oder Konversion niederlegen, da die von der Regierung vorgeschlagenen Ersparnisse genügen, das Gleichgewicht dieses Budgets herzustellen.

Den militärischen Herbstübungen in Frankreich werden deutscherseits die Militärattachés der deutschen Botschaft in Paris v. Huene und v. Schwarzhoff beiwohnen. Dieselben sind heute vom Kriegsminister Ferron empfangen worden.

In Frankreich scheint man sehr enttäuscht darüber zu sein, daß sich die Deutschen so garnicht über den Mobilmachungsversuch aufregen, das klingt wenigstens aus einer Pariser Meldung der „Nat.-Ztg.“ heraus, welche lautet: Die Rede des Kriegsministers, Generals Ferron, wird von den Anhängern Boulanger's und den Chauvinisten äußerst abfällig beurtheilt, namentlich wird auch der Kriegsminister beschuldigt, in seiner Fede Boulanger angegriffen zu haben, dessen Mobilisirungsplan aber eine ganz andere Tragweite gehabt hätte. Dies soll schon dadurch bewiesen werden, daß der Plan Boulangers Deutschland beunruhigte, während das gegenwärtige Experiment Deutschland ganz indifferent gelassen habe. Die unerhörte Thatsache, daß es garnicht gelungen ist, trotz allen Mühen und vereinigten Anstrengungen der Polizisten und Reporter auch nur einen einzigen deutschen Spion abzufassen, wird jetzt in den Journalen dadurch erklärt, daß allerdings kein Deutscher der Mobilmachung beigewohnt habe, daß jedoch angenommen wurde, der deutsche Generalstab lasse sich durch fremde Journalisten informiren. Diese Erklärung hinkt aber auch, da kein fremder Journalist im Mobilisirungsgebiete anwesend ist. — Also man begreift die Ruhe Deutschlands nicht und ärgert sich darüber, sowie über die Sachlichkeit der Ferron'schen Rede. Das ist freilich sicher, daß Boulanger den Mund ganz anders vollgenommen haben würde.

Die Hartnäckigkeit, mit welcher die Cholera das Feld ihrer verderblichen Thätigkeit in Italien zu behaupten scheint,

---

4)

Wie meine erste Liebe in Rauch aufging.

Den Mittheilungen eines Offiziers nacherzählt.
Von M. Calm.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dagegen protestirten aber alle, und Agnes rief: „Uns hat Papachen gut gewöhnt; und ich für mein Theil rieche eine gute Cigarre wirklich sehr gern!“

Die Herren folgten nun sämmtlich dem Beispiel meines Oheims; und ich allein sollte zurückbleiben, sollte mir ein solches Armuthszeugniß ausstellen? Nimmermehr! Sie hatte ja eine Cigarre sehr gern — ich mußte rauchen, koste es, was es wolle! Ich ergriff blindlings einen der präsentirten Glimmstengel und steckte ihn an. Das war nicht leicht, das Ding schien keinen rechten Zug zu haben; zweimal bot mir der Herr Referendar die seine zum Anzünden an, mit einem Lächeln, für das ich ihn hätte erdrosseln mögen; aber ich blieb ruhig, und — rauchte. Ich rauchte, obwohl mein inwendiger Mensch sich dagegen empörte; rauchte, obgleich ich fühlte, daß ich blasser und blasser wurde; rauchte, bis mein Onkel sagte: „Junge, ich glaube, Dir ist schlecht; kannst das Rauchen wohl nicht vertragen?“

Mehr hörte ich nicht; wüthend schleuderte ich die Cigarre fort und stürzte aus dem Zimmer.

Das war ein entsetzlicher Abend. Ich hörte die Gesellschaft, als ich in's Haus zurückgekehrt war, unter mir scherzen und lachen, hörte, wie Agnes Klavier spielte, wie man tanzte; stellte mir vor, wie der gewandte Referendar sie im wirbelnden Walzer davonführte und sich dabei über den jungen Vetter moquirte, der das Rauchen nicht vertragen konnte! Ich hörte, dachte, fühlte das Alles, und war unaussprechlich elend! —

Zweimal kam meine Tante, um nach mir zu sehen, aber ich hatte die Thüre verriegelt, und versichert ihr, ich empfinde nur etwas Kopfweh, wahrscheinlich von der Hitze. Wäre Agnes gekommen, so hätte ich vielleicht gesagt, „von der Liebe“, denn sie war doch im Grunde an Allem Schuld. Ich empfand ja jetzt wirklich den ganzen Katzenjammer, den mein armer Freund zu erdulden gehabt!

Während der Nacht aber, — dieser langen schlaflosen Nacht, schlimmer als die, welche meinem Examen vorhergegangen! — kamen mir bessere Gedanken. Der Referendar machte ihr den Hof, gut; aber was weiter? Hatte sie auch nur einen extra freundlichen Blick für ihn gehabt? Hatte sie mit ihm Spaziergänge gemacht, Klavier gespielt, gelesen, wie mit mir? Hörte ich nicht die dicke Frau von S... ihrer Nachbarin etwas zuflüstern, wovon die letzten Worte waren: „Der arme Referendar!“ — Gewiß, ich brauchte noch nicht zu verzagen! Ohnehin hatte ich den Vortheil, sie nun wieder die ganze Woche über für mich allein zu haben. Diese Zeit wollte ich wohl benützen. Einen Schnurrbart, wie ihn der Referendar besatz, konnte ich mir in der Schnelligkeit zwar nicht zulegen, aber rauchen lernen wollte ich wenigstens.

In aller Frühe am nächsten Morgen war ich auf. Leise schlich ich die Treppe hinunter, um Niemand zu wecken, und als ich im Hof einen Arbeiter traf, sagte ich ihm, er möge der Herrschaft bestellen, ich habe einen kleinen Ausflug gemacht und werde vielleicht erst Abends zurückkommen. Dann marschirte ich geradewegs in das nächste Städtchen — den Marktflecken, in welchem die Post hielt — und kam gerad zur Zeit an, wo die Läden geöffnet wurden und ich ein Dutzend von den besten Cigarren erstehen konnte. Mit dieser Errungenschaft eilte ich dann zurück in das Kiefernwäldchen, und dort, im tiefsten Dickicht, wo kein menschliches Ohr die Seufzer meiner widerstrebenden Natur erlauschen konnte, dort setzte ich mich hin, und — rauchte.

Von den Qualen, die ich dort ertragen, von den Kämpfen, die ich durchgemacht, schweige ich; genug, daß der Wille, durch die Liebe gestählt, den Sieg über den widerspenstigen Magen davontrug. Möglich auch, daß die Morgenfrische, die Bewegung, meine Alliirten waren; ich untersuchte es nicht weiter. Mit strahlendem, triumphirendem Lächeln dampfte ich meine Havannah, für die ich fast den Rest meines Reisegeldes ausgegeben, in die klare Morgenluft hinaus, und die reizendsten, rosig angehauchten, goldumsäumten Abendwölkchen sind mir nie halb so entzückend erschienen, als die leichten Rauchwolken, welche ich jetzt zum Himmel emporsandte.

3.

Es war um die Mittagszeit, als ich leichten Schrittes und leichten Herzens nach dem Herrenhause zurückwanderte und meine Verwandten, welche sich augenscheinlich einige Sorge über mich gemacht, durch meine lächelnde Erscheinung gänzlich beruhigte. Blieb ihnen über meinen Gesundheitszustand noch ein Zweifel, so wurde er sicher durch den Appetit, welchen ich beim Essen entwickelte, gelöst. Allein meine freundlichen Wirthe kamen mir doch ernster vor, als gewöhnlich, und Agnes, die sonst so heitere, neckische Agnes, war ganz nachdenklich und zerstreut.

„Wir haben unsere „Minna von Barnhelm“ noch nicht fertig gelesen,“ sagte ich nach Tisch zu ihr; „wäre es Dir recht, es diesen Nachmittag zu thun?“

„Diesen Nachmittag? Doch — ganz recht. Ja geh' nur, bitte, in's Wohnzimmer voran, ich folge Dir gleich.“

Ins Wohnzimmer vorangehen — das paßte mir gerade! Ich nahm den Lessing und ein halb Dutzend von meinen Cigarren mit, und meine neue Virtuosität zu entfalten. Nicht lange, so war ich in den schönsten, dichtesten Rauch gehüllt, und so, in malerischer Stellung am Fenster lehnend, erwartete ich meine Angebetete.

Jetzt nahten Schritte — sie war es! Ich erwartete einen Ausruf der Bewunderung von ihren Lippen . . . Aber nein! erschrocken blieb sie an der Thüre stehen und rief, das niedliche Näschen rümpfend: „Aber mein Gott, Wilhelm, was hast Du denn hier für einen schrecklichen Qualm gemacht? das ist ja nicht zum Aushalten!“ Und sich das Taschentuch vorhaltend, riß sie die Fenster auf, welche ich, um nichts von dem kostbaren Rauch zu verlieren, sorgfältig geschlossen hatte.

„Aber Agnes,“ protestirte ich verwundert, „es ist doch eine ganz feine Havannah, und Du sagtest, daß Du die gerne riechest.“

(Fortsetzung folgt).

ist zum wesentlichen Theile auf rein äußerliche Momente zurückzuführen. Italien ist seiner geographischen Lage nach, als Mittelstation der anglo-indischen Weltverkehrsstraße, gegen Cholera-Invasionen auf das denkbar Ungünstigste situirt, indem es sich permanent gezwungen sieht, seine sanitäre Aktion mit doppelter Front — gegen Einschleppung des Krankheitskeims von Außen und gegen Fortpflanzung desselben durch Inzucht — zu führen. So ist die wiederholte Ausbreitung der Epidemie während dieses Sommers mit höchster Wahrscheinlichkeit auf Neueinschleppung über Brindisi bezw. Malta via Suezkanalroute zurückzuführen und es kann den Eifer der italienischen Sanitätsbehörden kaum anspornen, wenn ihre erfolgreichen Bemühungen um Eindämmung der inneren Gefahr immer wieder durch Invasionen von außen illusorisch gemacht werden. Das Verdienst der sanitären Vorbeugungs- und Abwehrmaßregeln Italiens wird durch ihre beschränkten Erfolge keineswegs eingeschränkt, wenn man erwägt, unter wie erschwerenden Umständen daselbst gearbeitet wird.

Im Reichsrath soll nach einem Telegramm der „D. Z." aus Petersburg bei Beginn der Herbstsession ein Gesetzentwurf behufs Einführung eines probeweisen ausschließlichen Verkaufs von Spiritus durch Staatsorgane in fünf Gouvernements, sowie ein Gesetzentwurf betreffs Steuererhöhnng für industrielle Etablissements vorgelegt werden.

In Bulgarien sind mit dem Prinzen Ferdinand Ruhe und Frieden nicht eingezogen. Es scheint in der That Alles drunter und drüber zu gehen. Aus Sofia kam heute folgende Nachricht: Am 11. September (also nicht am 8. September) erschien nach Aufhebung des Belagerungs-Zustandes das erste Oppositions-Journal „Tirnowska Constitutia," Organ Karawelows. Dasselbe griff die Regierung und den Prinzen von Koburg aufs heftigste an, nannte den Akt seines Herkommens gesetzwidrig und ihn einen Fürsten nicht von Gottes, sondern von Stambulows Gnaden, und forderte ihn zum Verlassen des bulgarischen Bodens auf. — Hierauf entstand ein Ausbruch von Unruhen — über den die „Agence Havas" folgendes vom Montag Abend datirte Telegramm versendet: „Wegen eines von Karawelow veröffentlichen Zeitungsartikels, in welchem derselbe den Prinzen Ferdinand und die Führer der patriotischen Liga angreift, fand heute Abend ein Protestmeeting gegen Karawelow statt, in welchem seine Verhaftung gefordert wurde. Ein Volkshaufe warf im Hause Karawelows und in der Zeitungsdruckerei die Fensterscheiben ein, stieß Drohrufe aus und begab sich sodann vor das Palais des Prinzen, welchem eine Ovation dargebracht wurde. Der Prinz trat auf den Balkon und dankte der Menge für ihre patriotischen Zurufe. Hierauf zogen die Manifestanten nach dem Hause Stambulows, welcher zu ihnen sagte, so lange die Sache Bulgariens solche Vertheidiger habe, werde dieselbe nicht verloren sein. Eine weitere Ansammlung vor dem Hause Karawelows wurde von der Polizei zerstreut." — Ein schärferes Licht auf diese Vorgänge wirft indessen eine auch am Montag aus Sofia abgegangene Depesche des Reuterschen Bureaus, welche lautet: „Heute fand auf dem Platze an der Kathedrale ein von 800 Personen besuchtes Meeting der nationalen Partei statt, bei welchem Stojanow und Voltschew sprachen. Letzterer schlug eine Resolution vor, in welcher gesagt wird, daß man dem Prinzen in seinen Bestrebungen für das Wohl Bulgariens bis zum Aeußersten beistehen müsse. Hiernach begab sich ein großer Volkshaufe zum Hause Karawelows, in welchem die Fenster eingeworfen wurden. Die Gensdarmerie griff den Haufen wiederholt an und wie es heißt, wurden mehrere Personen, sowie einige Gensdarmen verwundet. Die Menge zog hierauf nach der Druckerei der Zeitung „Tirnowska Constitutia", zerbrach auch hier die Fensterscheiben und riß das Schild herunter, wobei gerufen wurde, „nieder mit dem Verräthern!" Sodann begab sich die Menge zu dem Palais des Prinzen und brachte demselben lebhafte Ovationen dar, nachdem die auf dem Meeting beschlossene Resolution verlesen worden war. Der Prinz dankte und sagte: „Liebet mich, seid Patrioten! Es lebe Bulgarien!" — Ferner wird berichtet: Der Präfekt von Rustschuk, Mantow, ist auf Befehl der Regierung hier eingetroffen, um sich gegen die von allen Konsuln in Rustschuk gegen ihn erhobenen Anklagen zu vertheidigen. Gleichzeitig ist der frühere Ministerpräsident Radoslawow (der verhaftet gesagte Anhänger Alexanders von Battenberg, der jetzt Rußland zuneigt) hier angekommen. — Am Namenstage des Kaisers Alexander und des Prinzen von Battenberg (11. Septbr.) wurden die sonst üblichen Tedeums unterlassen, auch keine Telegramme gewechselt.

Die bereits vor längerer Zeit angekündigte Protestkundgebung der bulgarischen Flüchtlinge gegen die Wahl des Prinzen von Koburg ist nunmehr in Form eines Aufrufs an die Großmächte der Oeffentlichkeit übergeben worden. Die in französischer Sprache abgefaßte Flugschrift ist von W. Neitschow, einem ehemaligen Mitglied der Provinzial-Vertretung Ostrumeliens und des mit Aufrechterhaltung der Ordnung in dieser Provinz während der Zeit nach dem Staatsstreich vom 18. September 1875 betrauten Central-Komité, unterzeichnet.

Geldnoth herrscht wieder einmal in empfindlichster Weise in Konstantinopel. Der Sultan hat deshalb auf anderthalb Monate Civilliste, und die Minister auf ein einmonatliches Gehalt zu Gunsten der leeren Staatskasse verzichtet.

Wie der „Nordischen Telegraphen-Agentur" aus Merw auf Grund neuester und zuverlässiger Informationen mitgetheilt wird, ist Ejub Khan nicht auf persisches Gebiet zurückgedrängt, sondern befindet sich, geschützt von einer zahlreichen Anhängerschaft, unweit Herat.

Das Reutersche Bureau meldet vom gestrigen Tage aus Bombay: Nach einer Depesche aus Kabul vom 6. September hätte am 31. August zu Mashaki beim Abistadasen ein hartnäckiger Kampf zwischen Truppen des Emirs und den Insurgenten stattgefunden, wobei 500 Mann getödtet und verwundet sein sollen.

Der „Köln. Ztg." meldet man aus Paris: Die Truppen des Königs von Abessinien haben das befestigte Kloster von Keren, auf dessen Besitz die Befehlshaber der italienischen Truppen großes Gewicht legten, eingenommen.

Von Henry Stanley, der kürzlich todt gesagt wurde, ist, wie aus Brüssel gemeldet wird, ein Privatbrief, datirt vom 2. Juli, eingegangen, worin er den Stand der Expedition als einen günstigen bezeichnet.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. September 1887.

— J. J. M. M. der Kaiser und die Kaiserin sind in Stettin glänzend empfangen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt worden. Die Hauptstadt Pommerns war zum Empfange der hohen Gäste auf das Glänzendste geschmückt. Auch die heutige Parade auf dem Krekower Felde nahm einen glänzenden Verlauf. Prinz Wilhelm führte dabei Sr. Majestät das Grenadierregiment No. 2 (Friedrich Wilhelm IV.) vor. Morgen finden programmgemäß die Korpsmanöver bei Brünn statt.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck erwartet, der „N. A. Z." zufolge, von der Kissinger Kur einen guten Erfolg. Vor der Hand aber macht sich die ermattende Wirkung der Bäder geltend, so daß der Kanzler genöthigt gewesen ist, die Einladungen zu den Festlichkeiten abzulehnen, welche in Königsberg und Stettin aus Anlaß der großen Manöver von den Provinziallandtagen und städtischen Verwaltungen veranstaltet worden sind.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck gedenkt dem Vernehmen nach heute Abend nach Friedrichsruh abzureisen.

— Morgen feiert die Prinzessin Friedrich Karl ihren 50. Geburtstag.

— Die württembergische Kammer ist heute in die Berathung der Branntwein-Vorlage eingetreten. Die Abgg. Göz und von Varnbüler befürworteten eingehend den Eintritt Württembergs zur Branntweinsteuergemeinschaft. Dann wurde die Verhandlung vertagt, um den Fraktionen Gelegenheit zu Vorbesprechungen zu geben. Die endgültige Abstimmung wird bereits für morgen erwartet.

— Der „Reichsanzeiger" publizirt die Berufung des hannoverschen Provinziallandtags zum 20. Oktober nach der Stadt Hannover.

— Der diesseitige Botschafter am Berliner Hofe, Graf Schuwaloff ist, wie ein Petersburger Telegramm meldet, zum General der Infanterie befördert worden.

— Der Inspekteur der 2. Feld-Artillerie-Inspektion, Generallieutenant v. Levinski, hat sich behufs Ausübung der Funktion eines Schiedsrichters bei dem Manöver des 2. Armeekorps nach Stettin begeben.

— Die Landtagsnachwahl im Wahlkreise Sagan-Sprottau ist auf den 22. Oktober d. J. angesetzt. Kandidat der Konservativen und Nationalliberalen ist Amtsrath Reinecke. Die Ersatzwahl der Wahlmänner findet am 15. Oktober statt.

Ausland.

London, 12. September. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Lima fand gestern in dem Zollamt in Callao eine Dynamitexplosion statt, durch welche 6 Personen getödtet und 8 verletzt wurden.

London, 12. September. In der letzten Nacht fand zwischen einer Polizei-Patrouille und einer Mondscheinlerbande, die bei Lisdoonvarna in Irland ein Haus angreifen wollte, ein Zusammenstoß statt, bei welchem der Offizier der Patrouille getödtet und acht Mann der Bande verhaftet wurden.

London, 13. September. Als die Polizei in vergangener Nacht bei einer Schlägerei unter den Dorfbewohnern von Ballyponeen nahe bei Mitchelstown einschreiten wollte, wurde sie von einem Volkshaufen angegriffen und in die Kaserne zurückgedrängt. Von hier aus gab sie zwei Flintenschüsse ab. Es wurde niemand verwundet, die Menge ergriff indeß die Flucht. Vier Personen wurden verhaftet.

Cork, 12. September. O'Brien erschien heute vor dem hiesigen Gerichtshof. Derselbe wurde auf den Straßen von einer großen Volksmenge mit lebhaften Ovationen begrüßt. Nach der ersten Vernehmung wurde die weitere Verhandlung vertagt und O'Brien in das hiesige Gefängniß abgeführt.

Rom, 12. September. Nach mehreren übereinstimmenden Berichten ist die Cholera in Messina nach Ankunft eines englischen Schiffes aus Bombay mit Cholerakranken wieder heftig aufgetreten. Von vorgestern bis gestern erkrankten hundert Personen.

Neapel, 12. September. In Trapani zwang eine Rotte von Weibern und Männern die mit der Desinfektion choleradurchseuchter Lokalitäten beauftragten Soldaten, die Phenylsäure zu trinken. Zwei Soldaten, die sich verweigerten, wurde zu Boden geschlagen und mit der ätzenden Flüssigkeit übergossen, einer, der dem gleichen Schicksale entgehen wollte, trank und starb acht Stunden später unter den furchtbarsten Schmerzen.

Provinzial-Nachrichten.

n Krojanke, 13. September. (Unglücksfall. Konzert.) Ein recht bedauerlicher Unglücksfall, der leider ein Menschenleben gekostet, hat sich gestern in dem 7 Klm. von hier entfernt liegenden Dorfe Glubczyn zugetragen. Die 17jährige Tochter des dort wohnhaften Arbeiters Bannach glitt, als sie aus dem Brunnen Wasser schöpfen wollte, aus und stürzte über die Umzäunung des Brunnens, da dieselbe zu niedrig war, in die Tiefe hinab. Wenngleich auch Hülfe sofort zur Stelle war, so wurde dennoch das Mädchen als Leiche h ausgezogen. Der schnell herbeigerufene Arzt mußte leider, da alle Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben, den Tod der Unglücklichen konstatiren. — Das am vergangenen Sonntag im Meyerhardt'schen Saale von einheimischen und auswärtigen Dilettanten zum Besten der hiesigen Diakonissen-Station gegebene Vokal- und Instrumentalkonzert war recht zahlreich besucht. Die zum Vortrage gelangten Piecen fanden allgemeinen Beifall des Publikums.

Konitz, 13. September. (Veruntreuung.) Als am 10. d. Mts. der Nachmittagszug von Hammerstein hier anlangte, wurde der mit demselben mitgekommene Kellner Radestock auf dem Bahnhofe, und zwar auf telegraphische Requisition, verhaftet und der hiesigen Staatsanwaltschaft zugeführt. Derselbe wird beschuldigt, seinem Prinzipal, dem Hotelbesitzer Wiedde in Hammerstein in Gemeinschaft mit dessen Hausdiener mehrere Hundert Mark baares Geld und außerdem eine Menge von Weinen rc. entwendet zu haben. Vorgenommene Haussuchungen in der Wohnung des Hausdieners haben diese Beschuldigung bestätigt und einen Theil des Geldes und der Waaren zum Vorschein gebracht. Noch vor der Entdeckung der Veruntreuungen ergriff der Kellner die Flucht; das polizeiliche Telegramm hatte ihn aber schon bis hierher überholt und wurde er deshalb bei seiner Ankunft hier unangenehm überrascht.

Marienburg, 12. September. (Ein sonderbarer Strike) war dieser Tage hier ausgebrochen. Es strikten in fast sämmtlichen Restaurationen mit „Damen"-Bedienung die — Kellnerinnen. Inzwischen haben die Heben die Arbeit wieder aufgenommen.

Berent, 10. September. (Petition um Erhöhung der Getreidezölle.) In der heutigen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins hierselbst wurde eine Petition an den Reichskanzler unterzeichnet, in welcher um Erhöhung der Getreidezölle gebeten wird.

Heiligenbeil, 12. September. (Nachgrabungen.) Wie die „K. A. Z". vernimmt, beabsichtigt der mit den Restaurationsarbeiten am Marienburger Hochschlosse beschäftigte Regierungsbaumeister Steinbrecht demnächst Nachgrabungen auf der im hiesigen Kreise belegenen Stätte des alten Ordensschlosses Brandenburg vorzunehmen, um die Grundzüge dieses Schlosses aufzudecken. Das ehemalige Ordensschloß bildet jetzt nur noch einen Ruinenhügel, während Reste der ehemaligen Vorburgsgebäude zu Wirthschaftsgebäuden der Domäne Brandenburg umgebaut worden sind. Bei einem Besuche dieser Stätte hat Herr Baumeister Steinbrecht noch eine Menge interessanter und wichtiger Bausteine gefunden und glaubt, daß die Pfeiler und Wände des Erdgeschosses noch erhalten sind. Nachgrabungen sollen nun darthun, ob die Form des Gebäudes festgestellt werden kann, zugleich erhofft man Baustücke und Bausteine zu finden, welche der besten Zeit der Ordensbauten, dem 13. Jahrhundert, angehören, aus denen dann wichtige technische und archäologische Aufschlüsse gewonnen werden könnten.

Pillau, 12. September. (Die beiden italienischen Torpedoboote) haben ihre Probefahrten bereits beendet und sind gestern zur seetüchtigen Ausrüstung nach Elbing abgegangen.

Pillkallen, 11. September. (Brutalität eines russischen Grenzsoldaten.) Wie manche russische Grenzsoldaten die deutsche Toleranz ihnen gegenüber vergelten, zeigt folgende Begebenheit: Der Kaufmann E. von G. hatte sein Dienstmädchen zu einem Verwandten nach Polen geschickt. Um einen Umweg von vielen Meilen zu ersparen, ging das Mädchen mit Erlaubniß der russischen Grenzsoldaten geradezu über die Grenze. Bei der Rückkehr fragte sie nochmals den russischen Posten, ob er sie ungehindert über die Grenze gehen lassen werde. Der Russe meinte, sie solle nur gehen. Als sie aber ein Ende in die Scheschuppe hineingewatet war, kam ihr der Russe nach, streckte sie durch einen Säbelhieb zu Boden, schleppte sie an das Ufer und, nachdem er sie auch hier noch gemißhandelt, in den Kordon. Hoffentlich gelingt es, den Mann zu ermitteln und zur Bestrafung zu ziehen.

Aus Masuren, 10. September. (Das Gewitter) zu Anfang dieser Woche hat auch hier furchtbar gehaust. In dem Dorfe Ruta wurden zwei Personen vom Blitze erschlagen. Das Dorf Moneta ist durch Gewitterfeuer halb in Asche gelegt, und 60 Schornsteine bezeichnen heute die Stätte, wo sonst wohlhabende Bauern wohnten. In dem Kreise Lyck sind in G. sechs Bauernwirthschaften niedergebrannt, auch hier hatte der Blitz gezündet. Arg mitgenommen ist die Gegend bei Oletzko. In Proftkergut fiel in der Nacht zu Montag ein starker Hagel, der in dem Gute über 80 Fensterscheiben zertrümmerte. (Ges.)

Bromberg, 13. September. (Revision des Stadttheaters.) In unserem Stadttheater fand heute Mittag in Folge des Theaterbrandes in Exeter eine außerordentliche Revision statt. Von den Revisoren Herren Regierungs-Assessor von Rosenthal, den Stadträthen Dietz, Minde und Wezel, dem Stadtbaurath Meyer, Brandmeister Ulrich und Malermeister Wetzel, wurde Alles bis auf einige Kleinigkeiten in voller Ordnung befunden. So soll u. A. vor der Theaterkasse eine Barriere gezogen werden, ähnlich wie bei den Billetschaltern auf den Bahnhöfen, ferner sollen die Ein- und Ausgangsthüren mit diesbezüglichen Aufschriften versehen werden. (B. T.)

Greifswald, 12. September. (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich am 6. d. Mts. in Jager ereignet. Vier Arbeiter aus Meseken-hagen, der Knecht Christian Ising, der Arbeiter Lüthen und Naumann und die Hofgängerin Auguste Hannemann, welche mit den Aufräumungs-Arbeiten auf der Brandstätte vom 3. d. Mts. beschäftigt waren, hatten sich während der Einnahme ihres Frühstücks hinter dem stehengebliebenen Schornstein des abgebrannten Backhauses niedergesetzt, um gegen den starken Wind etwas geschützt zu sein. Als sie ihr Frühstück eben verzehrt hatten und im Begriffe waren, ihre Arbeiten wieder aufzunehmen, stürzte mit einem Male der Schornstein zusammen, alle vier Personen fast gänzlich verschüttend. Der Knecht Ising und die Hofgängerin Hannemann haben dabei so erhebliche Verletzungen davongetragen, daß sie in die Klinik nach Greifswald geschafft werden mußten. Namentlich soll Ising so schwer verletzt sein, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Arbeiter Naumann hat einen Rippenbruch erlitten, wogegen der Arbeiter Lüthen mit leichteren Verletzungen davongekommen ist.

Lokales.

Thorn den 14. September 1887.

— (Verkauf von Militärbillets.) Bei einer Mittheilung über die Herabsetzung der den Militärpersonen vom Feldwebel abwärts bisher gewährten Vergünstigung in den Eisenbahn-Fahrpreisen befand sich in den weiteren Ausführungen die Bemerkung, daß „demnächst sogenannte „Militär-Billets" seitens der Eisenbahnverwaltungen an Unteroffiziere und Mannschaften des activen Heeres nur noch gegen Vorzeigung des Militärpasses verabfolgt werden sollen", demnach also das Tragen der Uniform allein zur Beanspruchung der mit dem Militär-Billet billiger gestellten Fahrgelegenheit nicht mehr berechtigt. Zur Vermeidung von Irrthümern wollen wir bemerken, daß hier mit dem „Militärpaß" wohl nur ein sogenannter „Urlaubspaß" gemeint sein kann. Der „Militärpaß" gehört zu den Entlassungspapieren der aus dem Dienste im activen Heere scheidenden Unteroffiziere und Mannschaften und wird demgemäß nach § 16 der Recrutirungsordnung in Gestalt des bekannten kleinen, für die einzelnen Waffengattungen durch verschiedenfarbige Deckel unterschiedenen Buches erst am Tage der Entlassung ausgehändigt. Dagegen erhält der beurlaubte Soldat der activen Armee zu seiner Legitimation nur einen „Urlaubspaß" oder eine „Urlaubsbescheinigung in die Heimath", welche von demjenigen Vorgesetzten bezw. derjenigen Militärbehörde ausgestellt werden, welche den Urlaub ertheilt haben. Diese Bescheinigungen bezw. Urlaubspässe enthalten nur die genaue Bezeichnung des Truppentheils, welchem der Beurlaubte angehört, sowie die Angabe des Ortes und die Dauer der Beurlaubung und sind nach der Rückkehr an den betreffenden Truppentheil zurückzugeben. Als Legitimation der Eisenbahnverwaltung gegenüber dürften auch nach den neueren Bestimmungen solche Urlaubspässe rc. genügen.

— (Verband der Töpfer und Ofenfabrikanten Ost- und Westpreußens.) Derselbe hielt am Sonntag in Elbing eine außerordentliche Sitzung ab. Zweck derselben war: Beschlußfassung über Bezug von geschlemmtem die Glasur ohne Haarrisse tragenden Thon. Nachdem die Commission über die probirten Thone der Provinz berichtet, wurde als der geeignetste und zum Wasserversandt gelegentste der Thon von Herrn Stienß-Elbemühl befunden. Es wurde eine neue ständige Commission, bestehend aus den Herren Lehr-Königsberg, Wiesenberg-Danzig und Monath-Elbing gewählt, die das Weitere besorgen wird. Entgegen einem von Herrn Gewerberath Sack-Königsberg s. Z. abgegebenen Urtheil, wonach der in unsern Provinzen vorgefundene Thon von wenig guter Qualität sein soll, behaupteten die Herren Sohr-Königsberg und Monath-Elbing, daß der Thon unserer Provinzen gut sei und die Fabrikate aus demselben sich mit denen aus andern Gegenden unseres Vaterlandes und des Auslandes immer messen könnten. Künftigen Sonntag wird Herr Monath-Elbing in der Versammlung des hier tagenden Central-Gewerbevereins hierüber einen Vortrag halten und er ersuchte die Mitglieder des Verbandes, ihm Thonproben in rothem und geschlemmtem Zustande, so wie Fabrikate daraus, wenn möglich Geschirre der verschiedenen Gegenden, im Laufe der Woche zuzuschicken.

— (Deutscher Sängertag.) Der am 11. d. M. in Koburg begonnene deutsche Sängertag hat beschlossen, das nächste Bundesfest 1889 in Wien zu feiern. Der geschäftsführende Ausschuß ist auf den fränkischen Bund übergegangen und wird seinen Sitz in Nürnberg nehmen. Die Verwaltung der Bundesstiftung, die

den Zweck hat, Componisten und deren Angehörige zu unterstützen, ist von Königsberg nach Leipzig verlegt.

— (Nachahmenswerth.) Das Staatsministerium im Herzogthum Meiningen hat an die Apotheker des Herzogsthums eine Verordnung erlassen, welche besagt: Die Arzeneien werden häufig durch Verwendung von kostspieligen Gefäßen und Umhüllungen ohne Noth lästig vertheuert. Die Apotheker haben, sofern nicht der Zweck ein anderes erheischt, überall die einfachen und wenig kostspieligen Arzneigefäße und Umhüllungen (also einfache grüne oder halbweiße Gläser und weiße statt verzierte Papierdüten und Schachteln) anzuwenden und zu berechnen. Nach dieser Bestimmung ist überall da zu verfahren, wo öffentliche Kassen, namentlich auch die Krankenkassen die Arzeneien bezahlen. Dieser Erlaß ist auch den Aerzten des Landes zur Kenntnißnahme mit dem Ersuchen mitgetheilt, gleichfalls darauf bedacht zu sein, daß die Arzneien nicht unnöthig theuer werden.

— (Die Eisenbahnstrecke Bromberg-Fordon) soll einer nach Bromberg gelangten Privatmittheilung zufolge, eine Fortsetzung und zwar von Ostrometzko nach Kulmsee erhalten; wenigstens hat sich der Herr Minister Maybach für diese Linie erklärt und die Anfertigung der generellen Vorarbeiten für dieselbe angeordnet.

— (Die Gerichtsferien) erreichen morgen Donnerstag, den 15. d. Mts., ihr Ende. Vom 16. d. Mts. ab werden die Geschäfte wieder in vollem Umfange aufgenommen werden.

— (Thorner Liedertafel.) Die Liedertafel hat seit vergangener Woche ihre regelmäßigen Uebungen Dienstag Abends wieder aufgenommen.

— (Ein ziemlich heftiges Gewitter), das einen starken anhaltenden Regen im Gefolge hatte, entlud sich gestern Abend nach 9 Uhr über unserer Stadt.

— (Schwurgericht.) Außer den in Nr. 208 gebrachten Straffällen kommen in der am nächsten Montage beginnenden Schwurgerichtsperiode noch folgende zur Verhandlung: am 19. September gegen den Knecht Lorenz Trzaskalski aus Bratischewo wegen versuchter Nothzucht; am 21. September gegen den Rektor Julius Bernhard Wenger aus Strasburg wegen wissentlichen Meineides; am 28. September: 1) gegen die Arbeiter Albrecht Jacubowski aus Pollowko und Adam Mazuchowski aus ebendaselbst wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, 2) gegen den Kaufmann Simon Simon aus Kulm wegen betrügerischen Bankerotts; am 29. September gegen den Lehrer Conrad Schlawjinski aus Marsowice wegen Nothzucht und Vornahme unzüchtiger Handlungen; am 30. September gegen den Landwirth Dionysius Kalasinski aus Lippinken wegen betrügerischen Bankerotts und die Besitzer Franz Kobylski, Gutsbesitzer Julian Szychowski, Besitzer Valentin Nejdrowski, Besitzer Johann Buchholz, Tischler Franz Arciszewski, Besitzer Joseph Kobylski, Mühlenbesitzer Franz Lisiewski, Besitzer Johann Kowalski, Kühner Franz Kolpacki, Stellmacher Ludwig Grabowski, die Arbeiterwittwe Marianna Leudzion, sämmtlich aus Lippinken und den Schmiedegesellen Johann Stanowicki aus Garnsee wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerott; am 1. Oktober gegen den Besitzer Alexander Robaczewski aus Lonkorz wegen betrügerischen Bankerotts und den Landwirth Joseph Ferschke, Besitzerfrau Caroline Ferschke, Gastwirth und Winkelkonsulenten August Zabel, Gutsbesitzer Leopold Neumann aus Lonkorz, Fleischermeister August Jatzkiewicz aus Bischofswerder, Besitzerfrau Catharina Welke, Besitzer Thomas Welke und Besitzerfrau Rosalie Robaczewski aus Thomasdorf wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerott. Die 4. diesjährige Schwurgerichtsperiode nimmt sonach 14 Tage in Anspruch, was seit langer Zeit nicht der Fall gewesen.

— (Diebstahl.) In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. versuchten sechs auf der Mocker bekannte Vagabonden resp. Messerhelden in den Garten des Herrn Fabrikbesitzers Laengner daselbst einzubrechen und die darin befindlichen Obstbäume zu berauben. Durch die Energie des Herrn L. sowie des hinzukommenden Gendarmen Boenke gelang es zwei dieser Obstdiebe festzunehmen und zu inhaftiren, dagegen sind die übrigen vier entwichen, da aber deren Persönlichkeit bereits festgestellt ist, sehen auch sie der Bestrafung entgegen.

— (Diebstahl.) Am Montag Abend entwendete der Arbeitsbursche Wilhelm Kaszmarek einer Pfefferkuchenhändlerin auf der Esplanade 1 Mk. aus der Schublade ihres Verkaufstisches, womit er sich in dem ebendaselbst befindlichen Hippodrom vergnügte. Das Vergnügen dauerte indeß nur kurze Zeit, denn bald darauf wurde er arretirt.

— (Eine jugendliche Diebin), welche schon mehrfach bestraft wurde, ist die 12 Jahre alte Franziska Piasecka. Sie wurde gestern wieder zur Haft gebracht, da sie aus der Ladenkasse eines Geschäfts in der Schillerstraße, während der Geschäftsinhaber abwesend war, 11 Mk. entwendete.

— (Brandschaden.) In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. brannten dem Besitzer Sarnecki zu Mlewo zwei Getreidestaken total nieder. Dieselben sind mit 4320 Mk. in der Westpreußischen Feuer-Sozietät versichert. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 9 Personen, theils Bettler, Obdachlose und Unruhestifter. — Auf dem gestrigen Wochenmarkt hatte ein Käufer einem Knaben zwei Enten übergeben, damit er sie nach dessen Wohnung bringe. Der Knabe hat die Enten nicht abgeliefert und behauptet auf dem Polizeiamt, wohin er transportirt wurde, sie seien ihm fortgepflogen.

— (Von der Weichsel.) Gestern Abend ist der Dampfer „Wanda" aus Danzig mit Ladung hier eingetroffen. Bis zur Brahe hatte „Wanda" drei Schleppkähne.

Kleine Mittheilungen.

Breslau, 12. September. (Erster Bezirkstag schlesischer Tischlerinnungen.) Delegirte von Tischlerinnungen der gesammten Provinz haben einen Provinzialverband schlesischer Tischlerinnungen im Anschluß an den Bund deutscher Tischler gegründet.

Berlin, 11. September. Wegen Beleidigung des Ministers Maybach in mehreren Artikeln der „Germania", welche die Staats-Eisenbahn-Verwaltung für einen Eisenbahn-Unglücksfall zu Holzwickde (Westfalen) verantwortlich machten, wurde der frühere Redakteur des genannten Blattes, Herr Adolf Koernig gestern zu 600 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Salzwedel. (Hansjochenwinkel.) Der nordöstliche Theil unseres Kreises erfreut sich im Volksmunde des Namens: „Hansjochenwinkel", warum? danach mögen Sprachgelehrte forschen. Daß aber in diesem „Hansjochenwinkel" ein recht gesunder Menschenschlag wohnt, das beweist die Thatsache, daß in Darsekau, einem kleinen Dorfe, von den 35 erwachsenen männlichen Personen 30 ihrer Militärpflicht genügt haben, also beinahe 90 pCt. militärtüchtig waren.

Frankfurt a. M., 10. September. (Ein dankbarer Franzose). In der Zeit vom 5. September bis 29. Dezember 1870 lag dahier in einem Lazareth ein junger französischer Lieutenant, der bei Sedan einen Schuß in den Unterleib erhalten hatte. Er genoß die beste Pflege seitens eines Assistenz-Arztes. Nach seiner Genesung blieb er noch in deutscher Gefangenschaft und wurde nach dem Friedensschluß nach Frankreich entlassen. Er fand sein Besitzthum zerstört; sein Vater war im Feldzuge als Kolonel gefallen. Der junge Mann war verarmt und es blieb ihm nichts, um dem Arzt, der ihn so liebevoll gepflegt, und mit dem er Freundschaft geschlossen hatte, ein angemessenes Geschenk anbieten zu können. Vorgestern erhielt nun der Arzt das Portrait des durch ihn geretteten Lieutenants sowie seiner Gemahlin und seiner beiden Kinder. Dem Bild war der Betrag von 2500 Franken beigefügt. Gelegentlich des letzten Gedenktages der Schlacht bei Sedan hatte sich der wieder in sehr guten Verhältnissen lebende Franzose seines Wohlthäters erinnert und sich nachträglich erkenntlich gezeigt.

Frankfurt a. M., 12. September. (Wahnsinnig geworden) ist eine Frau, welche bei dem geflüchteten Bankier Heinr. Friedr. Dan. Schwahn ihr Vermögen, etwa 40 000 Mk., deponirt hatte, das nun verloren ist.

Falkenstein im Voigtlande, 11. September. (Ein entsetzliches Familiendrama) hat sich gestern Vormittag hier abgespielt. Der 29jährige Sticker Schädlich kam zu seinem Schwiegervater, dem Materialienhändler Vogel, und verlangte, seine (Schädlichs) Frau, Vogels Tochter, solle wieder zu ihm zurückkehren. Da Vogel das ablehnte, erschoß Schädlich zunächst ihn, dann seine Frau und zuletzt sich selbst.

Mannigfaltiges.

(Deutsches und russisches Bier.) Auf den Deutschenhaß der Franzosen dürfte in letzter Instanz auch das Bestreben zurückzuführen sein, dem Konsum deutschen Biers in Frankreich durch die Schaffung einer russischen Konkurrenz den Garaus zu machen. Thatsache ist, daß russisches Bier demnächst ein bedeutender Einfuhrartikel in Frankreich werden dürfte. Zwei der größten Brauereien St. Petersburgs haben von Paris Bestellungen auf je 1 400 000 Wedros Bier erhalten. Wenn die Franzosen russisches Bier trinken müßten, dann würde wohl die Freundschaft für Rußland mit einem Schlage verschwinden; entzögen aber die Deutschen den Parisern ihr Bier, dann würden letztere bald zu Kreuze kriechen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Danzig, 13. September (Getreidebörse.) Wetter: trübe mit vereinzelten Regenschauern. Wind: SW.

Weizen verkehrte zwar in inländischer Waare in ruhiger Stimmung, Preise konnten sich jedoch behaupten. Dagegen war Transitweizen wieder in sehr flauer Tendenz und gaben Preise 1—2 M. nach. Bezahlt ist für inländischen blauspitzig 131pfd 124 M., 132 3pfd 127 M., bunt 126 7pfd 138 M., hellbunt 128 9pfd 141 M., 133 4pfd 145 M., gutbunt 138pfd 146 M., weiß 133pfd 146 M., hochbunt 131 2pfd 137 M., fein hochbunt 135pfd 148 M., 137pfd 149 M., roth 130pfd 140 M., 132pfd und 134 5pfd 142 M., Sommer- 135pfd 141 M., für poln. zum Transit bunt 130pfd und 131pfd 121 M., gutbunt 128 9pfd 120 M., für russischen zum Transit rothbunt 133pfd 120 M., bunt mit Geruch 126 7pfd 119 M., bunt 132 3pfd 121 M., hellbunt 133 4pfd 123 M., hochbunt 129 30pfd 123 M. per Tonne. Termine Sept.-Okt. inländisch 143 M. bez., transit 123 M. bez., Oktbr.-Novbr. transit 123 M. bez., April-Mai 129 50 M. bez., Mai-Juni transit 131 M., 130 50 M. bez. und Br., 130 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 142 M., transit 123 M. Gekündigt sind 50 Tonnen.

Roggen war für inländische Waare bei kleinem Angebot unverändert im Werthe. Für polnische Roggen wurde wesentlich weniger geboten so daß es zu keinen Abschlüssen kam. Bezahlt wurde für inländischen 122 3pfd 95 M., 126pfd 96 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine: Sep.-Okt. inländisch 95 50 M. Br., 94 50 M. Gd., unterpoln. 77 M. Br., 76 M. Gd., transit 75 M. bez., Nov.-Dez. inländ. 98 50 M. Br., 98 M. Gd., April-Mai inländisch 107 M. bez. Regulirungspreis inländ. 96 M., unterpoln. 76 M., transit 74 M. Gekündigt sind 50 Tonnen.

Gerste sehr flau. Bezahlt ist inländische kleine 109pfd 82 M., 111pfd 83 M., weiß 105pfd 84 M., 114pfd 92 M., große gelb 107pfd 82 M., mit Geruch 108 9pfd 80 M., hell 114pfd 107 M. per Tonne.

Spiritus loco 67,00 M. Br., Oktober contingentirter 45 M. Gd., transit 30 M. Gd.

Königsberg, 13. September. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt ohne Faß still. Ohne Zufuhr. Loko 63,75 M. Gd.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß Loko 64,50 M. Br., 63,75 M. Gd., 63,75 M. bez., pro September 64,50 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., pro erste Hälfte Oktober 98,00 M. Br., 94,00 M. Gd., —,— M. bez.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 14. September.

	13. 9. 87.	14. 9. 87.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	181—90	181—60
Warschau 8 Tage	181—50	181—25
Russ. 5 % Anleihe von 1877	99—40	99—30
Poln. Pfandbriefe 5 %	56—90	56—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	51—60	51—60
Westpreuß. Pfandbriefe 3 ½ %	97—80	97—80
Posener Pfandbriefe 4 %	101—90	101—90
Oesterreichische Banknoten	162—85	162—75
Weizen gelber: Septemb.-Oktbr.	146	146—25
Oktbr.-Novbr.	147—25	146—75
loko in Newyork	80½	80½
Roggen: loko	109	109
Septemb.-Oktbr.	108—25	108—70
Oktbr.-Novbr.	109—25	109—50
Novbr.-Dezbr.	112	112
Rüböl: Septemb.-Oktbr.	45—20	45—10
Oktbr.-Novbr.	45—20	45
Spiritus: loko	65—10	65—10
September	65—60	65—40
Novbr.-Dezbr.	97—60	97—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 14. September.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
13.	2hp	755.6	+ 18.8	SE[1]	10	
	9hp	756.3	+ 16.1	S[2]	10	
14.	7ha	756.4	+ 14.6	E[3]	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. September 0,30 m.

(Die Landwirthschaftsschule zu Marienburg Wstpr.), welche seit Ostern 1878 berechtigt ist, ihren Zöglingen nach bestandener Abgangs-Prüfung das Freiwilligenzeugniß zu geben und bisher 178 Reifezeugnisse ausgestellt hat, verdient von Seiten unserer Landleute aus manchen Gründen Beachtung, welche gewöhnlich am wenigsten in Anschlag gebracht werden und doch sehr schwerwiegend sind. Abgesehen davon, daß der Landwirth eine bessere Vorbildung für seinen Beruf nicht finden dürfte, als er sie hier erhält, ist die heutzutage nur noch sehr selten zu findende Einrichtung an dieser Landwirthschaftsschule getroffen, daß die Klassenkurse halbjährig sind, so daß ein Schüler, der, durch Krankheit oder andere Hemmnisse aufgehalten, sein Ziel in einem halben Jahre nicht erreicht, nur ein halbes, nicht ein ganzes Jahr verliert. Ueberdies ist die Schule lateinlos und kommt als „Landwirthschaftliche Realschule", welche Benennung zu Anfang von mehreren Seiten für dieselbe vorgeschlagen war, schon seit 12 Jahren den Wünschen derjenigen nach, welche lateinlose höhere Bürgerschulen mit Freiwilligenberechtigung wünschen. Wenn dabei in dieser Anstalt in Stelle des Latein Landwirthschaftslehre getrieben und auch bei dem Unterricht in den Naturwissenschaften, in der Mathematik und in der Buchführung vor Allem die Landwirthschaft berücksichtigt wird, so sollte das in unseren Gegenden, in denen das landwirthschaftliche Gewerbe weitaus das bedeutendste ist, dieser Schule zur besonderen Empfehlung gereichen. Ein weiterer Vorzug der Marienburger Landwirthschaftsschule liegt in dem reichen Material an Anschauungsmitteln — wir hatten vor 2 Jahren Gelegenheit, eine sehr gelungene Ausstellung derselben in der Aula der Anstalt uns anzusehen — und der fleißigen Benutzung derselben, zu welcher der Unterricht selbst auffordert. Die Folge davon ist eine Belebung solcher Schüler, welche von dem für sie mühseligen Studium der lateinischen und griechischen Grammatik in diese durch Anschauung und Experimente (Physik, Chemie und Landwirthschaftslehre beginnen schon in Untertertia) die Erkenntniß durch die Sinne vermittelnden Lehrmethoden eintreten. Und endlich, last not least, zeichnet diese Schule vor anderen gleichartigen der Umstand aus, daß die Lehrerverhältnisse seit längerer Zeit stabile sind, daß alle älteren Schüler, wo wir ihnen auch begegneten, mit großer Liebe von ihrer Landwirthschaftsschule sprechen und daß der Dirigent viele Jahre praktischer Landmann gewesen ist, so daß er aus dem reichen Schatze seiner praktischen Erfahrungen die Theorien seiner Landwirthschaftslehre beleuchten und anschaulicher machen kann.

Standesamt Thorn.
Vom 4. bis 10. Septbr. 1887 sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Alma Victoria Eleonore, T. des Bodenarbeiters Karl Densow. 2. Willi Oskar, S. des Hauptzollamts=Dieners Dionysius Bigalke. 3. Maximilian, S. des Arbeiters Peter Zielinski. 4 Frieda Emma, T. des Arbeiters Ernst Bloemke. 5. Martha Margarethe, unehel. T. 6. Sigismund Joseph, S. des Schneidermeisters Anton Jurkiewicz 7. Bronislaw, unehel S. 8. Valeria, T des Schiffsgehülfen Franz Strzelecki. 9. Anton, Victor, S. des Schiffseigners Johann Urbanski. 10. Martin, S. des Lokomotivheizers Adolph Markiewicz 11. Hugo Arthur Julius, S des Maschinenschlossers Julius Schwahn 12 Erich Adolph Alfred, S. des Sergeant Michael Kreis

b. als gestorben:
1. Bureauvorsteher Wilhelm Matthias Klewitz, 65 J 6 M. 10 T. 2. Maurer Leopold Hoffmann 52 J. 7 M. 3 Alexander, unehel. S., 2 T. 4 Johann, unehel S., 2½ M. 5. Kürschnermeister Karl Julius Kling, 34 J. 5 M 8 T. 6 Anna Bronislawa, T. des Schiffsgehülfen Joseph Osinski, 3 T. 7. Wirthschafterin Ww. Dorothea Tomke geb Ratke, 69 J. 6 M. 25 T. 8. Arbeiterfrau Wilhelmine Kurtzhals geb. Rietz, 43 J 5 M. 9. Leiche eines unbekannten, ca. 50 Jahre alten Mannes. 10. Leokadia, T. des Friseurs Dominik Makowski, 9 M. 11 T. 11. Leon, unehel S, 6 M. 12 T. 12. Johannes Alfred, S des Ingenieurs Wilhelm Kratz, 1 M 12 T. 13. Restaurateur Franz Szymanski, 41 J. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Tapezierer Friedrich Wilhelm Bettinger zu Thorn und Helene Auguste Wilhelmine Pützmann zu Bütow. 2. Zimmergeselle Emil Eduard Hoffmann und Valeria Elisabeth Heidemüller. 3. Schuhmacher Johann Gliasz zu Sokolnik und Antonina Raczynski zu Mlyny. 4 Schriftsetzer Georg Friedrich Adolph Dobrzenski und Augusta Pelagia Frenzel. 5 Bäckergeselle Ludwig Ryszewski zu Thorn und Albina Colbecki zu Swierczyn. 6. Arbeiter Stanislaus Lipertowicz und Rosalie Krajewski. 7. Arbeiter Johann Streu und Marianna Olszewski geb Meszenski

d. ehelich sind verbunden:
1. Arbeiter Anton Lewandowski mit Marianna Lesniewicz geb Drazczak. 2. Gutsbesitzer Max Vinzent Holtz zu Gorzno mit Clara Charlotte Mathilde Hirschberger zu Thorn. 3. Schuhmacher Friedrich Jerzembeck mit Veronika Blazejewicz.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
	—	—	—	—	15	16	17
September	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Oktober . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
November .	—	—	1	2	3	4	5

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.